Almuth Bruder-Bezzel

Alfred Adlers Wiener Kreise in Politik, Literatur und Psychoanalyse

Beiträge zur Geschichte der Individualpsychologie

V&R

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

Almuth Bruder-Bezzel

Alfred Adlers Wiener Kreise in Politik, Literatur und Psychoanalyse

Beiträge zur Geschichte der Individualpsychologie

Mit 15 Abbildungen

Vandenhoeck & Ruprecht

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.de abrufbar.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG,
Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Café Central, Wien/INTERFOTO/JTB PHOTO

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-40635-0

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

Inhalt

Einleitung 7

Alfred Adler, Albert Ehrenstein und der Wiener literarische Expressionismus 11

Psychischer Hermaphroditismus, Adlers Aufstand auf dem Nürnberger Kongress 1910 und die Gründung des Zentralblatts 41

Macht und narzisstische Charakterstruktur. Alfred Bergers »Hofrat Eysenhardt« und Adlers Streben nach Macht 65

Alfred Adler und der Erste Weltkrieg 85

Otto Kaus: Ein Grenzgänger zwischen Individualpsychologie und Literatur und Politik 101

Alfred Adler und Otto Gross: Verbindungslinien zwischen zwei ungleichen Dissidenten 169

Ist Individualpsychologie eine Wissenschaft? Wissenschafts- und erkenntnistheoretische Debatte in den 1920er und 1930er Jahren 191

Manès Sperbers marxistische Individualpsychologie 213

Wille zur Macht, schöpferische Kraft und Lebenskunst bei Alfred Adler und Friedrich Nietzsche 241

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

Quellenverzeichnis 261

Bildnachweis 263

Personenregister 265

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

Einleitung

Seit dem Beginn meiner Beschäftigung mit der Individualpsychologie Alfred Adlers in den frühen 1980er Jahren stellte sich mir die Frage, wie die Adler'sche Persönlichkeitstheorie in seinem soziokulturellen Milieu in Wien verankert, woher er als Person biographisch und intellektuell gekommen war und wohin er ging, mit wem er und gegen wen er dachte und schrieb. Um dies nachzeichnen zu können, muss man die Person und die Theorie im Kontext der historischen Zusammenhänge und Ereignisse sehen und die Kreise kennen, in denen er sich bewegte. Die Adler'sche Theorie wäre damit als Teil eines umfassenderen kulturellen Diskurses zu verstehen, als Schnittstelle gesellschaftlich allgemeiner und individuell besonderer Entwicklungslinien, somit als geronnene Form eines geschichtlichen und intellektuellen Prozesses.

Seit den späteren 1980er Jahren wurde die Kenntnis der harten biographischen Fakten immer mehr erweitert, ist das Wissen um die Entstehung und Weiterentwicklung der Adler'schen Theorie und seiner Schule sehr stark angewachsen. Zudem sind Adlers Texte seit einigen Jahren in einer siebenbändigen, historisch-kritischen Studienausgabe auch neu zu lesen (2007–2010), und schließlich wurden erstmals Briefe aus der ganzen Welt gesammelt und herausgegeben (2014). So hat sich allmählich ein neues und differenzierteres Bild von Adler herausgeschält. Die Aufsätze dieses Buches sind dazu ein weiterer Beitrag.

Adler, Mitbegründer des Freud-Kreises der ersten Stunde (1902), wurde ein sehr wichtiges Mitglied in diesem Kreis und mit seinem Austritt (1911) der erste, und auch ernstzunehmende, Dissident. Er war zwar auch Schüler von Freud geworden – was er selbst später bestreitet, aber hatte doch viel Eigenständigkeit mitgebracht und diese weiterentwickelt.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

Dazu gehörten seine Orientierung an der Sozialmedizin, sein an Nietzsche und am Marxismus geschultes Denken, seine positive Haltung zur Gleichberechtigung der Frau und zur Frauenbewegung und seine Beziehungen zu den Sozialisten und Austromarxisten. Als diese dann mit der Gründung der Republik Regierungsfunktion übernahmen und eine Reihe von Reformvorhaben durchführten, engagierte sich Adler stark, besonders bei den pädagogischen Reformen.

Adler war also von vornherein und bis in die späteren 1920er Jahre offen für viele gesellschaftspolitische, künstlerische, literarische, allgemein kulturelle Fragen und für moderne, avantgardistische Strömungen in Kultur und Wissenschaft. Dazu gehört sein ganzheitliches Denken, die Überwindung des streng kausal-naturwissenschaftlichen Denkens hin zum teleologischen und soziologischen Denken, in dem das Subjekt als handelndes gesehen und in ein soziokulturelles Ganzes eingebettet wird.

Adlers theoretische und persönliche Distanzierung von Freud hat sehr viel mit dieser gesellschafts- und wissenschaftskritischen und modernen intellektuellen Orientierung zu tun. Auch wenn Adler als Person sicher eher solide bis bieder wirkte, hat er neue Strömungen der jüngeren Generation aufgegriffen und zumindest interessiert verfolgt, die in bürgerlichen Kreisen keineswegs selbstverständlich akzeptiert waren. So war Adler z. B. noch vor dem Ersten Weltkrieg und umso mehr danach von Künstlern und Literaten umgeben, die laut und aufgeregt, auch provokant agierten. Die meisten seiner relevanten Verbindungspersonen waren deutlich jünger als er, meist zehn bis zwanzig Jahre, wie auch viele seiner Anhänger. Diese – vor allem die Künstler und Schriftsteller – verstanden sich vorwiegend als oppositionell-politische Individuen, waren Teil der sozialistischen, revolutionären, pazifistischen Bewegungen, besonders in und nach der Zeit des Weltkrieges. Auch Adler verstand sich in diesen früheren Jahren als Sozialist und Marxist, später dann als Pazifist. Er engagierte sich in diesen Bewegungen, unterstützte darin auch einzelne Personen, nahm Stellung zu Zeitfragen. Dabei haben sich Adlers Kreise bis in die Zeit, in der er noch vorwiegend in Wien lebte, verändert und erweitert, wie dies auch sichtbar ist an den Diagrammen, die Edwards Timms für die Wiener Kreise um 1910 und in den späten 1920er Jahren verdeutlicht hat (Timms, 1993, S. 130, 140).

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

Die Kreise von Wissenschaftlern, Politikern und Künstlern waren in Wien überschaubar, man lernte sich in politischen und intellektuellen Zirkeln, auch über Publikationen, kennen. Und vor allem gab es ja einen Ort, sich unverbindlich einzeln und in Gruppen zu sehen, zu verabreden und diskutieren zu können: das Wiener Kaffeehaus, »Sammelpunkt von Intellektuellen aus verschiedensten Berufen […], von debattierfreudigen Persönlichkeiten des literarischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Establishment«, wie Milan Dubrovic als Zeitzeuge darstellt (Dubrovic, 2001, S. 28 f.). Es wurde über alles diskutiert, »über Kunst, Literatur, Philosophie, über Einsteins Relativitätstheorie, die Psychoanalyse, die Individualpsychologie […] und selbstverständlich auch über Politik« (S. 30).

Es gibt Namen, die im Zusammenhang mit den berühmten Kaffeehäusern, dem »Herrenhof« oder »Central« oder »Café Museum«, immer wieder genannt werden und die direkt oder indirekt zum Kreis von Adler gehörten oder diesen berührten. Adler war selbst ein Kaffeehausbesucher und hat dort seine Kontakte gepflegt und vertieft. Er war Mitglied bei verschiedenen Stammtischen, im »Herrenhof«, »Café Central« und »Café Siller«. Nach der Gründung der Individualpsychologie gab es im »Herrenhof« eine eigene Adler-Loge für tägliche Treffen. Allerdings »residierte« dort vor allem Raissa Adler, seine Frau, während Adler selbst zumindest zeitweise das Café Siller (am Schwedenplatz) bevorzugte. Manès Sperber soll an beiden Tischen gewesen sein (Dubrovic, 2001, S. 33 f.).

Das vorliegende Buch versammelt Aufsätze, die sich mit Adlers sozialem und persönlichem Umfeld, seinen Kreisen, seinen Bezugspersonen oder Anhängern beschäftigen. In diesem Umfeld ist die Entwicklung seiner Theorien (oben-unten, männlich-weiblich, schöpferische Kraft, Machtstreben) zu begreifen, die selbstverständlich auch hier immer wieder Gegenstand der Darstellung und Auseinandersetzung ist. Es geht um seine letzten direkten Kontakte mit der Psychoanalyse (Kongress 1910) und das psychoanalytische Umfeld (Wilhelm Stekel und das Zentralblatt, Otto Gross), um Literaturinterpretation und die literarische Szene (Ehrenstein, Alfred Berger, Otto Kaus), um die expressionistische, rebellische und pazifistische Künstlerszene, die er begleitet und gefördert hat (Ehrenstein, Rubiner, Kokoschka u. a.), um Adlers Stellung zum Ersten Weltkrieg und um die wissenschaftlichen

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

Debatten um die Individualpsychologie. Einen besonderen Platz nehmen Adlers Schüler ein – mehr oder weniger abtrünnige – wie Otto Kaus und Manès Sperber. Kaus ist eine Neuentdeckung und wird hier erstmals und möglichst umfassend vorgestellt.

Die Kreise und Szenen, mit denen Adler zu tun hatte und in denen er sich bewegte, haben untereinander Berührungspunkte und Überschneidungen. Das ist spannend, aber dadurch kommt es hier zu gelegentlichen Wiederholungen.

Von einer Ausnahme abgesehen – das Kapitel über Otto Kaus – handelt es sich um eine Auswahl von Vorträgen und Aufsätzen, die verstreut bereits einmal veröffentlicht wurden, allerdings wurden alle leicht bis erheblich verändert, meist erweitert.

Literatur

Bruder-Bezzel, A. (1983). Alfred Adler. Die Entstehungsgeschichte einer Theorie im historischen Milieu. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Dubrovic, M. (2001). Veruntreute Geschichte. Die Wiener Salons und Literatencafés. Berlin: Aufbau.

Timms, E. (1993). Die Wiener Kreise. Schöpferische Interaktionen in der Wiener Moderne. In J. Nautz, R. Vahrenkamp (Hrsg.), Die Wiener Jahrhundertwende (S. 128–143). Wien, Köln, Graz: Böhlau.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

Alfred Adler, Albert Ehrenstein und der Wiener literarische Expressionismus

Einleitung

Alfred Adler wird üblicherweise, ganz im Unterschied zu Freud, im kleinbürgerlich-proletarischem Milieu verankert gesehen, als weniger gebildet, etwas grob und handfest, mit einem entsprechenden Patientenkreis, vorgestellt. Wir wissen aber oder ahnen schon seit längerem, dass das so nicht stimmt.

Es tauchten Hinweise auf, dass Adler selbst, aber auch einige seiner Anhänger in Wien, mit dem Umkreis von (sozialdemokratischen) Intellektuellen und der (expressionistischen) Künstler- und Bohemeszene personell und theoretisch verbunden war oder dort selbst Anerkennung fand.

Es geht dabei vorwiegend um die Literaturszene, aber nicht nur. So ist das Porträt Adlers von Oskar Kokoschka 1912 ein Beleg für Adlers Offenheit für die neue avantgardistische kulturelle Strömung.

Kontakt hatte Adler auch zur modernen Musikszene: 1906 führte er David Josef Bach (geb. 1874), den Musikkritiker und Gründer der Arbeiter-Symphoniekonzerte in Wien, in die Freud'sche Mittwochgesellschaft ein. Bach wurde Förderer der »Neuen Musik« und mit Schönberg führend in der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik. Auch therapierte Adler den Komponisten Anton von Webern 1913 wegen Depressionen (vgl. Wengler, 1994). Webern war Hauptvertreter des musikalischen Expressionismus und Vertreter der Zwölftonmusik und ebenso wie Bach am Arbeiter-Symphoniekonzert und dem Wiener Singverein beteiligt.

Adlers Jugendfreund Franz Blei entwickelte sich später zu einer Schlüsselfigur in der Literaten- und Bohemeszene in Wien, München und Berlin. Mit ihm teilte er als Schüler und junger Student das gemein-

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

same Interesse für Marxismus und für Nietzsche, »Nietzsche war das zweite aufregende Erlebnis unserer achtzehnjährigen Jugend«, Schopenhauer und Nietzsche »hatten hier spirituelle Welten von größter Eindringlichkeit gebaut« (Blei, 1930, S. 123). Diese Interessen verfolgten sie in Studentenvereinigungen weiter, im »Österreichischen Studentenverband« und im Diskutierclub »Veritas«. Dort war Blei zentrale Figur, dazu stieß Adler, der nach Bleis Aussage aus dem Österreichischen Studentenverein erst einen »sozialistischen Studentenverband machte« (S. 144).

Ihre Entwicklungen gingen in sehr unterschiedliche Richtungen. Sie verkehrten in anderen Kreisen, und doch gab es noch Kontakt und bestanden enge Verbindungen von Blei zu den Adler-Anhängern Otto und Gina Kaus sowie Paul Schrecker (vgl. Kapitel zu Kaus). Zudem gibt es drei Briefe von Adler an Blei, 1902 und 1912, und diese sind schöne Zeugnisse dafür, wie stark Adler in der literarischen Szene zu Hause war: Adler konnte 1902 über die beruflichen Aussichten von Blei, über die Lage im Insel-Verlag und über die Redaktion der Zeitung »Zeit« mitsprechen und zeigte 1912, wie sehr er auch in der expressionistischen Szene und Zeitschriftenlandschaft beheimatet war (s. u.).

Eine ganze Reihe von Namen expressionistischer Schriftsteller in Wien, Berlin, Zürich und Dresden-Hellerau waren mit Adler verknüpft – was meist geheißen hat, dass sie sich gegen Freud wandten – so u. a. Albert Ehrenstein, Carl Ehrenstein, Ludwig Rubiner, Charlot Strasser. Auch Adlers Anhänger Otto und Gina Kaus gehörten zum engeren Kreis der Literaten-Kaffeehausszene und beide waren selbst ausgiebig schriftstellerisch tätig (vgl. Kapitel zu Kaus).

Der (wilde) Psychoanalytiker Otto Gross ist das entscheidende Verbindungsglied und Sprachrohr zwischen der Psychoanalyse und all diesen Kreisen, aber er setzte sich selbst auch mit der Theorie Adlers auseinander und pflegte die persönliche Verbindung zu Otto Kaus (vgl. Kapitel zu Gross).

Von diesen Wiener Kreisen gab es auch Kontakte zu dem Künstlerkreis in Dresden-Hellerau, zu dem über das Ehepaar Otto und Alice Rühle wiederum Verbindung zur Individualpsychologie bestand (vgl. Kapitel zu Kaus und zu Gross).

Diese Verbindung Adlers zur jungen, rebellischen Intelligenz ist nicht überraschend, wenn man dies von seiner politischen und intel-

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

lektuellen Herkunft her sieht, durch die er sich gesellschafts- und wissenschaftskritisch jeweils an aktuellen modernen intellektuellen Strömungen orientierte. Aus seinem sozialdemokratischen Umfeld heraus publizierte er bereits ab 1897 in sozialistisch orientierten Zeitschriften (Arbeiterzeitung, Der Kampf, Ärztliche Standeszeitung, Neue Gesellschaft), vorwiegend zur Sozialmedizin (vgl. Bruder-Bezzel, 1999). Er hatte im Weiteren offenbar auch gute Kenntnisse über die avantgardistischen und expressionistischen Zeitschriften und Verlage und damit Einblick in die Szene, auch über Wien hinaus. Und so ging Adler um 1910 ein Stück weit mit den jungen Expressionisten, die laut und aufgeregt, auch provokant agierten.

Adler war natürlich selbst nie Expressionist, aber in einigen dieser kulturkritischen Themen und Werthaltungen können wir leicht Übereinstimmung mit Adler herstellen, so z. B. eine pazifistische Grundhaltung, Verkündigung einer neuen Ethik, Übernahme von Verantwortung, Antideterminismus, Kritik am Geschlechterverhältnis und Patriarchat, Gemeinschaftsbegriff und das Schöpferische. Einiges trennt ihn natürlich von den Künstlern, wie z. B. die Propaganda sexueller Libertinage, der Vatermord, die Verherrlichung des Matriarchats. Im Folgenden geht es um diese Verbindungslinien. Ehrenstein und seine Beziehung zu Adler rücke ich in diesem Beitrag ins Zentrum und gruppiere andere Künstler, teils in Exkursen, darum herum, die zu beiden, Adler und Ehrenstein, eine Beziehung hatten.

Albert Ehrenstein (geb. 1886)

Albert Ehrenstein war eine der zentralen Figuren des frühen literarischen Expressionismus in Wien. Er schrieb Essays, Erzählungen, Gedichte, Rezensionen und beschäftigte sich sehr viel mit China und chinesischer Lyrik. Er schrieb in allen maßgeblichen expressionistischen Zeitschriften, gründete selbst auch Zeitschriftenreihen. In der Anthologie des Expressionismus »Menschheitsdämmerung«, herausgegeben von Kurt Pinthus 1920, war Ehrenstein mit zwanzig Gedichten stark vertreten.

Albert Ehrenstein wurde im Wiener Arbeiterviertel Ottakring als ältester Sohn eines jüdischen Brauerei-Kassierers geboren, legte

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

Albert Ehrenstein

1905 sein Abitur am Hernalser Gymnasium ab, studierte in Wien Geschichte und promovierte 1910 (Mittelmann, 2004, S. 560 f.).[1]

Ehrenstein lebte abwechselnd in Wien, Zürich und Berlin. Er führte »ein unstetes Dasein, war sehr viel auf Reisen, nicht nur in Europa, sondern ebenso in Afrika, Asien und blieb, wie er angab, eine Zeitlang in China« (Pinthus, 1959, S. 339 f.). Er war stets mittellos und musste um Geld angehen oder für Geld schreiben. Im Krieg wurde er 1915 militärisch für untauglich befunden, musste im Ersatzdienst im Kriegsarchiv dienen, zusammen u. a. mit Stefan Zweig und Alfred Polgar (S. 562, 580). Ende Oktober 1915 wurde er davon beurlaubt und im April 1916 aus dem Heeresverband ausgeschieden (S. 562). Danach lebte er wieder wechselnd in der Schweiz, Berlin und Wien und war viel auf Reisen.

In der Nazizeit hatte Ehrenstein als jüdischer, linker Schriftsteller keinerlei Chancen, war ab 1933 gänzlich mittellos und ständig fliehend unterwegs an vielen Orten, in der Schweiz, Wien, Prag, Berlin, Sowjetunion, Jugoslawien und England. Er war antifaschistisch engagiert, versuchte z. B. 1933 und 1934 zur Gründung des Vereins »Internationale Rote Hilfe« zur Unterstützung antifaschistischer Schriftsteller-Emigranten aufzurufen (Ehrenstein, 1989, S. 265 f., 270 f.; Mittelmann, 2004, S. 566, 588). Im September 1941 erst landete er schließlich in den USA, New York, wo er 1950 starb.

Er war mit sehr vielen Dichtern und Künstlern bekannt, befreundet oder mit vielen auch heftig befeindet, war als solcher auch Vermittler zu vielen wichtigen Personen, Kreisen und Zeitschriften. Lebenslang befreundet war er z. B. mit Stefan Zweig, Oskar Kokoschka und

1 Bei der biographischen Darstellung halte ich mich im Wesentlichen an Hanni Mittelmann, Herausgeberin von Ehrensteins Werken in fünf Bänden von 1991–2004.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

Hermann Hesse, befreundet und dann verkracht mit Arthur Schnitzler und Karl Kraus, verkracht mit Max Brod, Kurt Hiller und Alfred Kerr.

Aufsehen erregte seine frühe, zwanzigseitige Erzählung »Tubutsch«[2], erschienen im Dezember 1911, mit zwölf Federzeichnungen seines Freundes Oskar Kokoschka, sehr bunt und expressiv illustriert (Ehrenstein, 1991, S. 36–59). Der Verleger kündigte »Tubutsch« warnend an: »keine für Weihnachten hergerichtete Dutzendware […]; künstlerischen Feinschmeckern wird das aparte Buch […] eine eigenartige Bereicherung literarischer Seltenheiten sein« (zit. nach Schweiger, 1983, S. 132). Ehrenstein selbst schrieb an Heinrich Mann: »ich werde mit diesem Bande wohl manchem ein rechtschaffenes Weihnachtsärgernis bereitet haben« (30.11.1911, S. 132).

Später (1946) schrieb Ehrenstein: »Tubutsch – Produkt jugendlicher Einsamkeit. In einer Woche geschrieben, im Alter von 21 Jahren« (Ehrenstein, 1991, S. 432).

Ehrensteins Texte sind meist ironisch, äußerst scharf, sarkastisch, auch sperrig und schwer verständlich. Wahrhaft expressionistisch schreibe er mit »ekstatischem Aufschrei«, »ungestümen Umsturz« (Hamann u. Hermand, 1976, S. 29), ketzerisch gegen den herrschenden Literaturbetrieb, die Epigonen, Spießbürger. Oder wie Hanni Mittelmann in Anlehnung an Adorno schreibt: »Das innerste Gesetz von Ehrensteins journalistischen Schriften ist in der Tat ›die Ketzerei‹[3], die Erschütterung aller Normen des etablierten Denkens über Literatur, Politik, Staat und Religion« (Mittelmann, 2004, S. 571). Er habe sich bis 1914 als einen »ästhetisch revolutionären Dichter« verstanden, dem »geistesaristokratischen Selbstverständnis eines Thomas Mann« verbunden (S. 574). Erst dann begann er – nach einer kurzen Phase der »chauvinistisch-patriotischen« Kriegsbegeisterung (S. 574) –, systemkritisch und politisch zu schreiben. Er wurde »antinational«, trat 1915 der »Antinationalen Sozialisten Partei« um Franz Pfemferts »Aktion« bei (Ehrenstein, 2004, S. 108 ff.; Mittelmann, 2004, S. 575) und unterzeichnete 1918, u. a. mit Franz Pfemfert, Carl Zuckmayer, Hans Siem-

2 Ich-Figur Karl Tubutsch. »Mein Name ist Tubutsch, Karl Tubutsch«, so beginnt und endet der Text.

3 Adorno: »Das innerste Formgesetz des Essays ist die Ketzerei.«

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

sen, begeistert für die Oktoberrevolution, das revolutionäre »Manifest der antinationalen Sozialistenpartei« (S. 576).

Bald aber setzte die »Desillusionierung« ein, seine Artikel begleiten »den unaufhörlichen Untergang aller Revolutionshoffnungen der expressionistischen Bewegung«. Schuld daran trage »die Sklavenmentalität der deutschen Arbeiter, die sozialdemokratischen »pharisäisch scheinroten Priester« und die literarische Intelligenz als »lyrische Schlagsahne der Zeit« (S. 577).

Die Verbindung zu Adler beginnt wohl relativ früh und dauert erstaunlich lange, bis zu Adlers Tod 1937. In den Zeittafeln bei Hanni Mittelmann heißt es, er wurde mit Adler 1910 bekannt – also noch vor der Trennung Adlers von Freud – als sein jüngerer Bruder Carl Ehrenstein Patient bei Adler wurde (S. 561)[4]. Nähere Kontakte begannen Anfang 1911, als sich Albert Ehrenstein »wegen neurotischer Beschwerden« bei Adler in Behandlung begab, die möglicherweise durch den Konflikt und Bruch mit Arthur Schnitzler (mit-)ausgelöst worden waren (S. 501 f., 561).[5]

Allerdings verweist Hanni Mittelmann auch auf einen (sehr amüsanten) autobiographischen Text, »Matura«[6], in dem eine einmalige Begegnung mit Adler, und zwar bereits 1905, kurz vor seinem Abitur geschildert wird, an die sich sicher nur Ehrenstein, nicht Adler, erinnerte. Es geht um Ehrensteins leidvolle Schulerfahrung, sicher dichterisch, phantasievoll ausgeschmückt: »Wegen unbotmäßigem Verhalten und schlechter Schulleistungen im Piaristengymnasium geflogen, eigentlich von allen Gymnasien ausgeschlossen, wurde er mit Hilfe väterlicher Beziehung im Hernalser Realgymnasium untergebracht.« Lebendig schreibt er dazu: »In Hernals setzte mich Ausgestoßenen der Klassenvorstand […] sofort in die erste Bank. Man wollte mich unmit-

4 Carl Ehrenstein, ebenfalls Schriftsteller und weiterhin mit Adler verbunden, war Ende der 1920er Jahre nach London ausgesiedelt und wurde Mitglied in der Londoner Adler-Gesellschaft (vgl. Wikipedia-Artikel »Carl Ehrenstein«).

5 In den Zusammenhang mit Schnitzler stellt Hanni Mittelmann auch den »Nervenzusammenbruch und die Einlieferung in ein Sanatorium« bereits im Januar 1906. Zu »nervlichen Überlastungen« und Sanatoriumsaufenthalten kam es später immer wieder.

6 Dessen Entstehungszeit bleibt offen, evtl. erst 1943 (Ehrenstein, 1991, S. 331).

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

telbar unter den Augen haben, damit ich nicht in die Versuchung geriete, Allotria zu treiben […]. Ich musste mir Schultag für Schultag durch die Vorträge, Prüfereien, Nörgeleien der Professoren verpesten lassen. Damit aber war ich wehrlos meinem Temperament ausgesetzt […]. Was tun? Vertrauensvoll wandte ich mich an den jovialen Dr. Alfred Adler, den ich vor Jahren im Hause eines Onkels kennen gelernt hatte, wo er – damals noch Internist – Hausarzt war. Ich klagte ihm mein Leid, bat ihn um Schutz vor meinen gefährlichen Einfällen. Sein ärztliches Zeugnis konnte meiner Meinung nach Wunder wirken. Alfred Adler war ganz anderer Ansicht: ›Ich bin noch ein ganz unbekannter Arzt. Ein Wisch von mir kann Ihnen gar nicht helfen. Was mach'n ma do? Wissen's was? Geh'n's zum Wagner-Jauregg!‹ K. K. Hofrat Professor Dr. Wagner von Jauregg war Vorstand der I. psychiatrischen Universitäts-Klinik des Wiener Allgemeinen Krankenhauses.« Als Ehrenstein »kleinlaut« wurde, meinte Adler: »Sie werden schon mit ihm fertig werden«. Der junge Ehrenstein spielte dann mit dem großen Professor Schabernack und ließ sich von ihm »Schlafsucht« diagnostizieren, die der Schüler dann, je nach Bedarf, im Unterricht ausleben durfte (Ehrenstein, 1991, S. 337 f.).

Von Seiten Ehrensteins gibt es in all den Jahren Zeichen von Anerkennung und Respekt gegenüber Adler. Von einer wirklichen Freundschaft oder Anhängerschaft würde ich aber nicht sprechen, zu groß sind doch die Unterschiede zwischen beiden.

Ehrenstein schrieb immer wieder über Adler und in Organen der Individualpsychologie, worin sicher auch Gefälligkeit und eine kleine Verdienstmöglichkeit lagen. Vermutlich bekam Adler über Ehrenstein Kontakt zur Künstlerszene, so zu Oskar Kokoschka, Elisabeth Bergner, Franz Werfel, vielleicht auch zu Ludwig Rubiner.

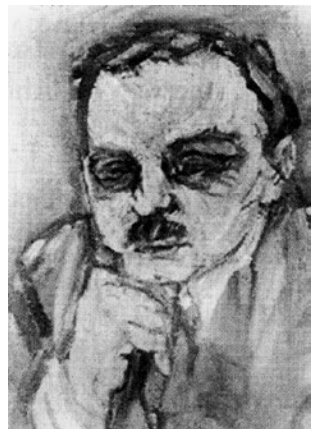
Über Ehrenstein, so meinte Schiferer 1995, habe Adler Möglichkeiten der Veröffentlichungen genutzt, so 1917 »Aphorismen« in der Zeitschrift »Die Jugend« und 1918 über die »Periodenlehre von Fliess« in der Vossischen Zeitung (Schiferer, 1995, S. 101).

Und Ehrenstein selbst bewegte sich in Kreisen – mit und ohne Vermittlung von Adler –, die teilweise Adlers Kreise berührten. Dazu gehörten Charlot Strasser, Franz Blei, Gina und Otto Kaus und Ludwig Rubiner.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

1. Exkurs: Oskar Kokoschka (geb. 1886)

Adler ließ sich 1912 von Oskar Kokoschka in Öl porträtieren. Es kann durchaus sein, dass es Ehrenstein war, der die Verbindung Kokoschka–Adler hergestellt hatte.



Alfred Adler (Oskar Kokoschka, 1912)

1912 stand Adler in gewisser Weise auf einem ersten Höhepunkt: getrennt von Freud, mit einem eigenen Zirkel und seinem ersten großen Werk (»Über den nervösen Charakter«, 1912).

Oskar Kokoschka, der Maler und Dichter, war seit etwa 1908 und 1909 (»Wiener Kunstschau«) verschrien, umkämpft als »junger Wilder« oder »Oberwildling«. Er läutete sozusagen, unter einem Sturm von Entrüstung, das expressionistische Jahrzehnt ein, mit Bildern, Theater und Prosa, in Wien und in Berlin (Schweiger, 1983, S. 63 f.). Um diese Zeit (April 1912) begann die wilde, dramatisch werdende Beziehung Kokoschkas zu Alma Mahler-Werfel (vgl. Hilmes, 2004).[7]

Kokoschka hatte ab 1909 durch die Vermittlung des ebenso provokanten wie umstrittenen Architekten der Moderne, Adolf Loos, über Jahre hinweg eine ganze Reihe von Porträt-Aufträgen übernommen (63 Porträts wurden erfasst, vgl. Lowitzer-Hönig, 2008), das erste in der Schweiz für den bekannten Psychiater und Sozialreformer Auguste Forel.

Albert Ehrenstein lernte Kokoschka persönlich im Literatenkreis um Peter Altenberg und Karl Kraus 1911 kennen und befreundete sich mit ihm (Mittelmann, 1989, S. 492).

7 Zur Verarbeitung des Trennungsdramas nach dem Krieg hatte Kokoschka seine Alma-Puppe verbrannt und den Komponisten Ernst Krenek mit der Vertonung des Schauspiels »Orpheus und Eurydike« beauftragt (Oper 1922/23) (vgl. Hilmes, 2004).

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

1914/15 schrieb Ehrenstein über Kokoschka einen begeisterten Essay (Ehrenstein, 2004, S. 69 ff.), eine Variante davon erschien 1924/26 (S. 226 ff.). Er nennt Kokoschkas frühes illustriertes Buch »Die träumenden Knaben« (1908) »das schönste Dokument der unwegsamsten Künstlerjugend, die sich in Wien je austobte« (Schweiger, 1983, S. 8; Ehrenstein, 2004, S. 70), lobt an Kokoschkas Lyrik »seine Rhythmen atmen wirkliche Poesie« und stellt sie in den Rang von Georg Trakl und Else Lasker-Schüler (S. 70). Schließlich schreibt er zu Kokoschkas Skandal-Theaterstück »Mörder, Hoffnung der Frauen« (1909), der »Tragödie der Erotik, die Darstellung der ewigen Pein der Sexualität« (Schweiger, 1983, S. 109): »Kokoschka ist eben als Dichter wie als Maler […] Explosionist. Er schafft der Not gehorchend – dem eigenen Triebe!« (Ehrenstein, 2004, S. 71). Ehrenstein blieb mit Kokoschka, den er sehr verehrte, befreundet und bis zu seinem Lebensende verbunden.

Frühe Zeugnisse der Beziehung Adler–Ehrenstein

Ehrenstein schreibt im August 1912 an Stefan Zweig über seine »Neigung zum Selbstwegwurf und die Freudschen Späße […]. Ich lernte übrigens diese Art der Psychokatalyse, die ich allerdings in dem Alfred Adler'schen Werk über den nervösen Charakter noch immer sehr hoch schätze – erst vor anderthalb Jahren kennen. Nach diesem vergiftenden Primäraffekt entstanden von den publizierten Arbeiten nur die Katernovelle, Zigeuner und 241« (Ehrenstein, 1989, S. 105).[8]

Alle drei Erzählungen entstanden 1911, offenbar unter dem Einfluss von Adler und Freud, wie dies Hanni Mittelmann meint (Ehrenstein, 1991, S. 154–170; Mittelmann, 1991, S. 452 ff.). Mittelmann rechnet auch »Frühes Leid« von 1912 zu den durch die analytische Behandlung beeinflussten Erzählungen (Ehrenstein, 1991, S. 184 f.; Mittelmann, 2004, S. 502).

8 Katernovelle: »Der Selbstmord eines Katers«.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

Ebenfalls im August 1912 begann eine literarische und persönliche Fehde Ehrensteins mit Kurt Hiller.[9] Sie wurde in den Zeitschriften »Der Sturm«, »Pan« und »Die Aktion« ausgetragen: »Ein Cabaret als literarische Anstalt«, dann schärfer »Anmerkungen«, »Antwort« (Ehrenstein, 2004, S. 21 ff., 561 f.).

Ehrenstein hatte eine Veranstaltung im Frühjahr 1912 von Kurt Hiller im Cabaret GNU in Berlin zu Ehren des im Januar 1912 beim Eislaufen ertrunkenen Georg Heym ironisch kommentiert, vorwiegend gegen Hiller.[10] Daraufhin brach ein Kampf aus, den Ehrenstein mit ungeheurer zynischer Wucht geradezu bösartig, mit vielen Anspielungen, u. a. aus dem Tierreich, gegen Hiller weiterführte. 14 Schriftsteller, darunter auch Franz Blei, gaben daraufhin gegen Ehrenstein eine Erklärung ab. Dagegen konterte Ehrenstein in einer kurzen, saftigen »Antwort« (Ehrenstein, 2004, S. 25).

Franz Blei (1930)

Im Dezember 1912 versucht nun Adler einzugreifen. Er schreibt an seinen Jugendfreund Franz Blei in Berlin:

»Ich habe im Sturm von einer Affaire Ehrenstein – Kurt Hiller, die ich beide sehr schätze, gelesen. Du erinnerst dich, dass ich dir Ehrenstein empfohlen habe. Der Angriff Ehrensteins ist sicher zu weitgehend, und unter normalgesellschaftlichen Normen nicht verständlich, so dass

9 Kurt Hiller (1885–1972), expressionistischer Schriftsteller, Berlin. Hiller war auch persönlich mit dem Psychiater Arthur Kronfeld befreundet, der später in der Berliner Individualpsychologie eine Rolle spielte (vgl. Bruder-Bezzel, 2014).

10 »Gnu« ist eine afrikanische Antilopengattung. Cabaret »GNU« (Berlin, Potsdamer Str.) war seit 1911 eine Veranstaltung der literarischen Vereinigung »Neuer Klub« (Hackescher Markt), gegründet 1909 von Hiller. Dem Cabaret »GNU« ging das »Neopathethische Cabaret« voraus und wurde nach »antihillerischen Auseinandersetzungen« mit Jakob van Hodis gegründet (Mittelmann, 2004, S. 500; s. a. Wikipedia-Artikel »Neopathetisches Cabaret«, Zugriff am 10.07.2018).

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

ich annehmen muss, dass Kurt Hiller mit den persönlichen Beleidigungen angefangen hat. Ehrenstein ist ein guter Kerl und einem freundschaftlichen Wort sehr zugänglich. Er wird sich aber wie ein Löwe wehren, wenn man ihm an die Ehre und ans Leben greift, was für ihn mit der Unterbindung von Publikationsmöglichkeiten gleichbedeutend ist. Ich weiß, dass du auch unterschrieben hast. Aber wäre es nicht möglich, dass du kalmierend eingreifst und die unangenehme Sache durch eine Aussprache und durch eine gegenseitige Erklärung aus der Welt schaffst? Tue es doch! Es ist doch schade um beide, wenn sie sich zerfleischen« (Adler, 2014, S. 32).

Zweierlei offenbart dieser Brief. Zum einen zeigt er deutlich, dass Adler in dieser literarischen expressionistischen Szene durchaus zu Hause war. Zum anderen erscheint es typisch für ihn, dass er besänftigen, zur Entspannung (»kalmierend«) beitragen will. Er ergreift Partei für Ehrenstein, will aber auch Hiller eher geschont lassen.

Im November 1914 schreibt Ehrenstein einen berührenden Nekrolog auf den expressionistischen Lyriker Georg Trakl, der nach traumatischen Kriegserlebnissen zur Beobachtung seines Geisteszustands im Garnisonshospital Krakau lag und sich dann selbst am 4. November mit einem Schlafmittel das Leben nahm (Ehrenstein, 2004, S. 78 f.).[11] Es heißt u. a.: »Es starb Trakl in Krakau, starb um Galizien, starb für uns, nahm das Leid auf sich, bis er es nicht mehr ertrug und dahinschwand. Sein Leben war stets umschattet gewesen, sanfte Melancholie vor dem Tod, den er immer sah […]. Georg Trakls Gedichte waren eine Todesahnung, er war ein Dichter der Vergänglichkeit« (S. 80 f.).

Dieser Nekrolog wurde mehrfach und in verschiedenen Varianten veröffentlicht. Aus den Varianten 1916, 1918 und 1919 geht eine Zusammenarbeit von Ehrenstein und Adler hervor, der konkrete Sachverhalt ist jedoch nicht ganz klar: »Tatsächlich hatten rechtzeitig, zu Lebzeiten Georg Trakls[,] Dr. Alfred Adler und ich den Vorschlag gemacht, zusammen nach Krakau zu reisen und den Bedrohten nach Wien mitzunehmen. Aber der Vorschlag scheiterte an einer gewissen Indolenz des Architekten Adolf Loos: ›Ach was – der Trakl hat immer Morphium genommen.‹ Die Idee scheiterte an einem obszönen Geldmangel, Inte-

11 In diesem Spital war später auch Adler im ärztlichen Kriegsdienst, aber erst ab November 1916 (vgl. Kapitel zum Krieg).

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

resselosigkeit – weder Karl Kraus noch Loos sprachen von den Mitteln, die für die Reise nötig waren. Darüber starb Georg Trakl. Dem kranken Trakl, Alfred Adler und mir war die Sache ernst, aber Adolf Loos nahm den Fall leicht, Karl Kraus schwieg sich übers Materielle aus« (Ehrenstein, 2004, S. 509).

Alle Genannten, auch Adler, seien mit Trakl befreundet gewesen, schreibt Hanni Mittelmann an gleicher Stelle (Ehrenstein, 2004, S. 510).

Über Ehrensteins Tätigkeit als Lektor in Berlin kam es zu beruflichen Kontakten zu Menschen, die auch mit Adler verbunden waren. Im Oktober 1916 geht aus einem Brief an Franz Blei hervor, dass er in dessen Auftrag eine Novelle von Andreas Eckbrecht im Fischer Verlag unterbringen sollte, doch ohne Erfolg, wie schon vor einem Jahr bei einer »Erzählung von Gina Zirmer« (eigentlich: Zirner). Es schmerze ihn, dass er auch für andere »befreundete Begabungen (Kaus war nur ein Fall von vielen) wenig oder nichts erreichen konnte« (Ehrenstein, 1989, S. 158).

Nun ist Andreas Eckbrecht das Pseudonym von Gina Zirner, die Schriftstellerin und spätere Ehefrau von Otto Kaus und mit »Kaus« müsste dieser Otto Kaus gemeint sein. Franz Blei war mit beiden befreundet, diese wiederum mit Adler verbunden (vgl. Kapitel zu Kaus). Offen ist hier, ob Ehrenstein diese Zusammenhänge bekannt waren.

Ehrenstein klagt jedenfalls über »derartige Misserfolge« und über seine »Lektoratsgefangenschaft«, durch die er zu »keiner eigenen Arbeit« mehr komme. Er möchte zu »Schickele, Charlot Strasser, Rubiner, Hardekopf« (S. 158) und sich somit bei Fischer beurlauben lassen, um in die Schweiz zu gehen, wo sich diese Schriftsteller in der Kriegszeit aufgehalten hatten. Das verbindet er mit der dringenden Bitte um finanzielle Unterstützung durch einen »Millionär«, »aus lebenswichtigen Gründen« (S. 159). In einem Brief am nächsten Tag dankt er Max Krell[12] für seine »spontane Intervention«, für »Geschenk und Darlehen« als »Baustein einer unabhängigen Schweizer Existenz«. Er erklärt, dass er in Zürich »eine in der Schweiz dauernd gebundene Dame so liebe, dass mir Berlin zur Last fällt« (S. 160).

12 Max Krell: Schriftsteller, Theaterkritiker, Lektor im Ullstein Verlag.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

Gemeint war die Schauspielerin Elisabeth Bergner, die Ehrenstein seit 1915 kannte. Dies war vielleicht sogar der »lebenswichtige Grund« für ihn, nach Zürich zu wollen. Dies tat er nun im Dezember diesen Jahres.

2. Exkurs: Elisabeth Bergner (geb. 1897)

Die legendäre Schauspielerin Elisabeth Bergner, aufgewachsen in Wien, hatte Bühnenerfolge in Wien, Zürich, München und Berlin. Zwischen ihrem 10. und 14. Lebensjahr war der Medizinstudent Jacob Moreno ihr Hauslehrer, mit ihm beginnt für sie »eine neue Zeitrechnung«. »Es beginnt meine geistige Geburt«, wie sie in großer Verehrung in ihrer Autobiographie schreibt (Bergner, 1978, S. 12).

Ab 1915 war sie in tiefer, lebenslanger Freundschaft mit Albert Ehrenstein verbunden, der sie offenbar glühend verehrte und ihr in alle Städte folgte. »Nur so langsam wurde es mir klar, dass er einfach immer dort war, wo ich gerade engagiert war. So zog er von Zürich nach Berlin, von Berlin nach Wien, von Wien nach München und wieder nach Berlin« (S. 26). Sie nannte ihn liebevoll-abschätzig »Xaverl«. »Xaverl war Dr. Albert Ehrenstein, ein Poet. Und ein lieber, lieber Mensch. Xaverl ist ein österreichischer Spottname für einen Tolpatsch« (S. 26).

Elisabeth Bergner

Aus der Freundschaft entstand aber keine Liebesbeziehung. Bergner schreibt mehrmals, sie »hatte großes Talent für Freundschaften und gar kein Talent für Liebschaften« (S. 30), und gleichzeitig führte sie eine sehr enge Beziehung und Lebensgemeinschaft mit einer Freundin (Viola).

Zu Adler scheint sie zweimal als »Patientin« Kontakt gehabt zu haben, vermittelt über Ehrenstein. Einmal, als sich 1919 der Bildhauer

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

Wilhelm Lehmbruck umgebracht hatte. Nach der Schilderung der Bergner hatte Lehmbruck offenbar Depressionen durch schwere Eheprobleme und Schuldgefühle. Verliebt in die Bergner aber, die er (durch Ehrensteins Vermittlung) in Zürich porträtiert hatte, setzte er sie unter Druck, ihn zu retten, dem sie sich entzog. Als er daraufhin Suizid beging, brachte Ehrenstein die aufgelöste Bergner zu »seinem Freund Alfred Adler, dem Psychoanalytiker«, der sie sehr unsanft schockierte mit: »Und jetzt glauben Sie, Sie sind schuld? Das könnte Ihnen so passen« (S. 43).

Das andere Mal, offenbar 1920, ließ sie sich »mit Xaverls Einverständnis und mit Alfred Adlers Hilfe nach Steinhof« – der Wiener Psychiatrischen Klinik – schicken, »zur Beobachtung, als mental gestört«, in Wirklichkeit aber zur Erfüllung einer politischen Mission: Sie sollte eine Verbindung herstellen zwischen dem »ungarischen Kommunistenführer« Béla Kun, der nach dem Scheitern der Räterepublik im Steinhof festgehalten wurde, und der (österreichischen) kommunistischen Partei – so ihre eigene Darstellung (S. 83).[13]

Ehrenstein war also im Dezember 1916 nach Zürich gegangen, zeitweise dort auch ins Sanatorium Kilchberg.[14]

Ab 1917 hatte er eine »Sekretärsstellung beim Adler'schen Verein für Individualpsychologie« (Mittelmann, 2004, S. 563; auch Schiferer, 1995, S. 96), der nun wegen des Krieges seinen Sitz in Zürich hatte.

Die »Sekretärsstelle« ist wohl vorwiegend als »Baustein« für Ehrensteins existentielle Absicherung zu verstehen, dafür organisierte er im Namen der Individualpsychologie Vorträge im »Lesezirkel Hottingen«. So lud er u. a. Adler, Stefan Zweig, Franz Werfel, Arthur Schnitzler und auch Franz Blei ein. Adler sollte einen Vortrag über Dostojewski oder Beethoven halten (Ehrenstein, 1989, S. 170 f.).[15]

Tatsächlich hielt Adler am 18. März 1918 einen Vortrag über Dostojewski in Zürich in der großen Tonhalle (Adler, 1920, S. 101–110). Am

13 In einer Internet-Darstellung heißt es dagegen nur, dass sie sich 1920 auf Anraten von Adler einem längeren Aufenthalt am Steinhof unterzogen habe

14 Auch sein Bruder Carl kam (September 1917) nach Zürich und wurde von Charlot Strasser behandelt.

15 Andernorts heißt es, Adler sei zu einem Vortrag über »Dostojewsky und Tschaikowsky« eingeladen worden (z. B. Schiferer 1995, S. 101).

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350

Tag zuvor hatte Ehrenstein in der Neuen Züricher Zeitung darauf aufmerksam gemacht. In derselben Neuen Züricher Zeitung erschien am 19.3. von Eduard Korrodi, dem Schweizer »Literaturpapst«, darüber ein Bericht (Heinrich, 1986, S. 31 f.; Schiferer, 1995, S. 99 ff.). Korrodi schreibt: Adler, »ein Wahrredner, kein Prunkredner, ein Beschwichtiger, die Worte Wägender, den Gedanken um des Gedankens willens langsam, sicher, affektlos Prägender, suchte in der kürzesten Spanne Zeit Wesentliches zu sagen« (S. 100).

Franz Blei bekam eine sehr offizielle Einladung vom »Verein für Individualpsychologie« mit entsprechendem Briefkopf, unterzeichnet von Strasser und Ehrenstein. Er wurde gebeten, »im Rahmen der psychologisch-philosophischen und literarischen Vorträge unseres Vereins eine Conference über ein Ihnen genehmes Thema zu halten«. Sie machten selbst eine Reihe von Themenvorschlägen, u. a. das literarische Jung-Österreich, Franziskus von Assisi, Franz Werfel, und boten zudem an, »den Reinertrag dieses Vortragsabends wohltätigen katholischen Zwecken zu widmen (Ehrenstein, 1989, S. 173 f.).[16]

3. Exkurs: Charlot Strasser (geb. 1884) und Vera Eppelbaum-Strasser (geb. 1885)

Charlot Strasser und seine Frau Vera Strasser-Eppelbaum waren beide Psychiater, ausgebildet bei Bleuler im Burghölzli und langjährige Freunde von Adler. Vera Eppelbaum war, wie Adlers Frau Raissa, Russin, die in Zürich studiert hatte. Charlot war zudem selbst expressionistischer Schriftsteller und als Kulturpolitiker tätig, als solcher eine sehr wichtige Vermittlerfigur zwischen Adler und der expressionistischen Szene.

Die Strassers hatten ein offenes Haus für Freunde aus Wissenschaft, Kunst, Literatur (Heinrich, 1986, S. 25) und behandelten auch Künstler therapeutisch.

In der Kriegszeit und später scharte das Ehepaar emigrierte Künstler und Literaten um sich, die sich u. a. um die Cafés »Terrasse« und

16 Blei war zu dieser Zeit katholisch orientiert, wie dies in seiner Zeitschrift »Summa«, Hellerauer Verlag, sichtbar ist (vgl. Kapitel zu Kaus).

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525406359 — ISBN E-Book: 9783647406350